

Frühe Begegnungen

Berichte über die deutsch-französische Aktion aus dem Jahr 1952

» Nach der Aktion, die B.I.L.D.-GÜZ im Jahre 1952 startete, um erstmals 900 deutschen Flüchtlingskindern eine Reise nach Frankreich zu ermöglichen (siehe Seite 43 den Beitrag von Jean Tschieret aus *Dokumente* 5/1952 und Seite 45 die Erinnerungen von Wolf Preißner), schrieben französische Gasteltern und deutsche Teilnehmer bzw. deren Eltern Dankbriefe an die Gesellschaft. Folgende Auszüge sprechen für den Erfolg der außergewöhnlichen Initiative.

Eine junge Arbeiterin aus Lyon schrieb uns:

„Als ich nach Hause ging, um meine vierzehn Tage Urlaub zu verbringen, hatte ich große Angst; denn ich wusste, dass meine Mutter einen kleinen deutschen Flüchtling eingeladen hatte. Zuerst war das wohl ein kleiner boche: Ich kannte seine Sprache nicht, und es passte mir gar nicht, dass da jemand um mich sein sollte, der meine Ruhe stören würde. Aber sehr bald habe ich entdeckt, dass Karl ein reizender Junge und dass ein deutscher Junge ein ebensolcher Lausbub ist wie alle andern. Es fehlen mir die Worte, um Ihnen alle die Freuden aufzuzählen, die er mir bereitet hat. Seit er da ist, habe ich eigentlich erst so richtig verstanden, was das Wort ‚Vater unser‘ bedeutet ... Ich wünschte, dass viele kleine Deutsche nach Frankreich kommen und viele kleine Franzosen nach Deutschland.“

Ein Angestellter aus Paris:

„In keinem Augenblick war der Aufenthalt des kleinen Jürgen eine Enttäuschung; wir haben ihn schweren Herzens ziehen lassen, und die acht Wochen sind uns sehr kurz vorgekommen.“

Eine Mutter aus der Gegend von Lille:

„Wenn wir Matthias etwas Gutes angetan haben, dann vielleicht nur physisch, denn mit sieben vergisst man rasch. Moralisch aber hat er uns Gutes getan, und jeden Abend bete ich für ihn ... Mein Land, meine Familie und ich selbst (mein Mann war fünf Jahre in Gefangenschaft) haben durch die Deutschen gelitten: wir haben sie als Christen nicht gehasst, aber wir wollten auch nichts von ihnen wissen ... Nach dem Aufenthalt dieses Kindes wird uns das nicht mehr möglich sein ... Deutschland besteht wie Frank-

reich aus Eltern, die sich Mühe geben, ihre Kinder aufzuziehen, und die in ihrem Herzen den Frieden für sie wünschen; keine Mutter kann für ihren Sohn den Krieg wünschen ...“

Ein Industrieller:

„Sagen Sie bitte den Eltern dieses Kindes, dass wir über Christhild die beste Meinung haben. Sie können stolz sein auf eine solche Tochter, und wir würden uns freuen, wenn wir mit ihnen in brieflicher Verbindung bleiben könnten, ohne dabei die Hoffnung zu verlieren, dass eines Tages ein glücklicher Umstand uns gestattet, einander näher kennenzulernen.“

Eine deutsche Mutter aus Borkum:

„Mein Kind hatte es in der Familie G. sehr gut ... Ich bin stark beeindruckt, mit welcher Sorgfalt sie über seinem Wohlergehen wachte und wie viel Liebe sie diesem doch völlig fremden Kind schenkte ... Ich kann wohl sagen, dass mir in all den schweren Jahren als Vertriebene kaum etwas Gutes zuteil wurde. Dass ich nun diese Wohltat an meinem Kinde und Hilfe für mich aus einem fremden und bis vor kurzem noch feindlich gesinntem Lande erfahren durfte, bewegt mich stark.“

Ein deutscher Junge auf der Heimfahrt:

„Ich finde von den Franzosen gut, dass sie uns so schöne Ferien bereitet haben. Es ist gut, dass sie ihre Heimat lieben, und dass sie viel Kirchen haben. Es ist nicht gut, dass sie so viel Wein trinken. Es ist gut, dass Frankreich nicht soviel arbeitslose hat. Es ist nicht gut, dass sich die Frauen so bemalen. Es ist gut, dass sie nächstes Jahr wieder Deutsche Kinder haben wollen.“